

# Gott begegnen heißt L

„Stille Zeit“ ist ein Schlagwort, mit dem ich groß geworden bin. Damit verbindet sich für mich im Ideal Folgendes: Ich stehe morgens gegen sechs Uhr auf,

verbringe einige Zeit im Gespräch mit Gott, lese dann in der Bibel, entdecke Neues und tanke Kraft für den Tag. Ich habe Gottes

Anregungen und Ermutigungen für den Tag im Hinterkopf, wenn mich dann der neue Tag mit all seinen Ereignissen, Entscheidungen und Gedanken in Anspruch nimmt.

Ehrlich gesagt, habe ich die Gedanken für den Tag aber schon im Kopf, sobald ich aufwache. Ich gehe den Tag durch, der auf mich zukommt und bin sofort wieder in den Problemen des Vortags drin.

Die erste Entscheidung, die ich morgens treffe, besteht darin, ob ich tatsächlich so früh aufstehe oder lieber noch eine halbe Stunde schlafe, bevor der Tag anfangen muss. Dabei quält mich dann das schlechte Gewissen und ich weiß, dass mir eine echt gute Zeit mit meinem himmlischen Vater entgeht, der mir doch begegnen und mit mir reden will. – Nur ... wenn ich so müde bin, morgens um sechs, dann ist es so still in meiner „Stillen Zeit“, so still, dass ich selbst Gottes Reden nicht hören kann, weil ich wieder eingeknickt bin.

Auf der Suche nach einer für mich geeigneten Form der „Stillen Zeit“ bin ich darauf gestoßen, dass Begegnung mit Gott eben nicht zwangsläufig so früh stattfinden und nach dem oben be-

schriebenen Ideal ablaufen muss. Gott hat uns viele kreative Möglichkeiten geschenkt, ihm zu begegnen und in diesem Rahmen musste ich auch meine Möglichkeiten finden.

## Gott will Begegnung mit mir

Zunächst einmal musste ich wieder neu sehen, dass Gott die Begegnung mit mir wichtig ist. Gott schuf uns Menschen als Gegenüber, und wenn er schon Adam und Eva im Paradies gesucht hat, als sie gerade ihren größten Fehler begangen hatten. Wie viel mehr sucht Gott wohl nach mir, seit Jesus die Kluft zwischen ihm und uns Menschen wieder geschlossen hat?

Dass Jesus in diese Welt geboren wurde und die perfekte Gemeinschaft mit seinem Vater aufgegeben hat, ist wohl der größte Beweis für seine Sehnsucht nach Gemeinschaft mit uns.

## Auswirkungen der Gemeinschaft mit Gott

Mir ist und war natürlich immer schon klar, dass Zeit mit Gott lohnende Zeit ist und sich auf meinen Alltag auswirkt, mir hilft, Gottes Bild von mir ähnlicher zu werden und näher an ihm und seinem Willen für mich dran zu sein.

Ganz besonders beeindruckend finde ich, wie in 2. Mose 34 beschrieben wird, wie Mose in Gottes Nähe ist. Dort geht es um den Empfang der Gesetzestafeln auf dem Berg Sinai, den Mose allein besteigt und dann in Gottes Nähe ist. Als er von dieser intensiven Begegnung mit Gott zurückkehrt, „wusste er nicht, dass sein Gesicht einen strahlenden Glanz bekommen hatte, während der Herr mit ihm sprach“ (2. Mose 34,29). Aaron und die Israeliten konnten Mose ansehen, dass er Gott begegnet war, und waren davon sehr beeindruckt. Ist es nicht faszinierend, wie Gott diesem Mann begegnet

ist und er schon rein äußerlich ein Zeugnis für den allmächtigen Gott ist? Ich denke nicht, dass ich mit einem besonderen Glanz herumlaufe. Aber ich wünsche mir, dass andere an mir Gott erkennen können, weil seine Nähe mich verändert.

## Gott begegnen ...

Um Gott zu begegnen gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, aber nicht jede ist mir leicht zugänglich. Ich bin herausgefordert, zu entdecken, wie ich die Beziehung zu Gott am besten gestalten kann.

## ... in seinem Wort

Zunächst einmal ist da die Bibel, die Gott hat schreiben lassen, um zu uns zu sprechen. Vieles lässt sich nicht so leicht verstehen, weswegen es eine Reihe von Hilfsmitteln gibt. Es gibt Andachtsbücher, die helfen, Gottes Worte auszulegen und Impulse zum Nachdenken und dran Arbeiten geben. Darüber hinaus kann man mit Lexika, Kommentaren und Büchern, die zum Bibelstudium anleiten, auch ganz tief in den Text einsteigen. Manchmal hilft es, wenn man nicht allein über einen Text grübelt, sondern einen zweiten oder sogar dritten Bibelleser einlädt, um Gottes Wort zu erforschen, zu kapieren und in den Alltag einzubeziehen. Und da solche Treffen sicherlich nicht jeden Tag möglich sind, kann auch eine wöchentliche Zeit für gemeinsames Bibellesen hilfreich sein. Für Eilige und zwischendurch gibt es auch Kalender mit nur ein oder zwei Bibelversen für den Tag, sozusagen biblisches „Fastfood“. Bei mir entdeckte ich Phasen, in denen ich ganz intensiv z.B. an einem biblischen Buch arbeite, dann wieder eine Zeit, in der ich von biblischem Fastfood lebe und meine Schwerpunkte anders setze.

## ... beim Gebet

Ein anderer Bereich, in dem ich Gott und er auch mir begegnen will, ist das Gebet. Diese Zeiten nutze ich, um Gott von meinem Leben zu erzählen, ihm zu sagen, was mich beschäftigt und was mich freut. Natürlich bitte ich Gott auch um eine Menge Dinge, obwohl er sie sicherlich weiß, aber er will gebeten sein: „Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen“ (Matthäus 21,22).

Nur zur Erinnerung: Gott ist kein Wunschautomat, aber er reagiert bestimmt auf unser Gebet!

Zeiten und Orte zum Beten sind eher neben-

„Er wusste nicht, dass sein Gesicht einen strahlenden Glanz bekommen hatte, während der Herr mit ihm sprach.“

2. Mose 34,29

„Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen.“

Matthäus 21,22

## Wieso meine „Stille Zeit“ nicht mehr nur still ist



sächlich. Möglichst viel mit Gott im Gespräch zu sein, bringt sicherlich den meisten Gewinn. Das können kurze Gebete an der Ampel oder auch intensive Gespräche beim Spaziergang oder auf der Couch sein. Für meine Konzentration ist es immer wieder hilfreich, Gott Briefe zu schreiben, die mir dann auch helfen nachzuvollziehen, wie Gott gehandelt hat oder wo und wie er mit mir redet. Denn das ist es wohl, wonach wir uns sehnen, nach Gottes Reden zu uns. Leider gibt es da kein Rezept, wie man dieses Reden erfahren kann. Aber ich wünsche mir, dass ich Gott inständig in den Ohren liegen, auch mal ruhig ausharren und sein Reden erwarten kann. Und auch hier habe ich entdeckt, dass es mir hilft, mit anderen zusammen Gott zu bedrängen.

**... in der Anbetung**

Anbetung orientiert sich an Gottes Größe, an seiner Macht, an seinem Handeln und seinen Möglichkeiten. Dabei haben sich viele Geschmäcker entwickelt, viele äußere Formen, die aber letztlich immer nur Ausdruck der

Sehnsucht sein wollen, in Gottes Nähe zu sein und ihn zu ehren. Gott anzubeten kann in Stille aber auch ganz laut geschehen. Wie ich ihn ehre, wird, solange ich als Mensch lebe, immer unvollkommen sein. Wie gut, dass es im Himmel Anbetung gibt, die Gott in seiner Herrlichkeit gerecht wird. Das sollte uns aber nicht davon abhalten, Gott die Ehre zu geben und das eben so, wie wir es können. Ob nun in einem Anbetungsgottesdienst, laut singend im Auto oder schweigend, weil uns die Worte fehlen - Gott versteht und nimmt unser Lob an. Die Psalmen bringen zum Ausdruck, worum es geht: „*Erkennt, dass der Herr Gott ist!*“ (Psalm 100,3)

Haltungen und Stilrichtungen in der Anbetung sind Ausdruck unserer Zeit aber auch unserer Ehrfurcht vor Gott. Für manchen ist Musik vielleicht gar kein Ausdruck von Anbetung, dann werde kreativ, um Gott die Ehre zu geben: Ein paar Worte, ein Gedicht, Bewunderung und Staunen über Gottes Schöpfung.

**Wieso meine „Stille Zeit“ nicht mehr nur still ist**

Eigentlich ist alles, was ich bisher beschrieben habe, genau das, was in die ideale „Stille Zeit“ hineingehört, was eben der Begegnung mit Gott dient.

Wieso meine „Stille Zeit“ nicht mehr nur still ist, wenn doch nichts wesentlich Neues hinzugekommen ist? Weil sich die Zeit der Begegnung mit Gott ausgeweitet hat. Begegnung mit Gott passiert in meinem Alltag. Mit Gott reden kann ich jederzeit: eine Nachricht im Radio kann ich sofort vor Gott bewegen oder ihm schnell Danke sagen für die Sonne, die mich blendet. Der Bibelves, über den ich nachdenke, hängt an meinem Kühlschrank, wo ich schon zum Frühstück hin muss. Ich brauche nicht mehr

umschalten zwischen Gottes Zeit und anderen Zeiten in meinem Alltag. Daran erinnert mich ein Satz aus

1. Korinther 10,31: „*Ob ihr esst oder trinkt oder sonst etwas tut, so tut alles zur Ehre Gottes.*“

Natürlich gibt es Zeiten, die für die Begegnung mit Gott reserviert sind, für meine persönliche Begegnung - nicht nur im Gottesdienst oder Hauskreis. Aber ich darf diese Zeiten meiner Lebenssituation anpassen.

Und deshalb ist es ganz normal, dass ich morgens mit den Gedanken des Vortags aufwache, denn die gehören zu meinem Alltag und genauso zu meiner Beziehung zu Gott.

Sandra Zimmermann



„Ob ihr esst oder trinkt oder sonst etwas tut, so tut alles zur Ehre Gottes.“  
1. Korinther 10,31

„Erkennt, dass der Herr Gott ist!“

Psalm 100,3